

Heimatsaue



Zeitschrift für oberösterreichische
Geschichte, Landes- und Volkskunde

Herausgegeben von
Dr. Adalbert Depiny

Verlag R. Pirngruber, Linz.

17. Jahrgang 1936.

3. u. 4. Heft.

Inhalt:

	Seite
Dr. A. Deping, Volkstumspflege	93
Franz Angerer, Zum Volkscharakter im mittleren Innviertel	108
† Leopold Eglsperger, Das Linzer Marionettentheater	117
Dr. Franz Fuchs, Entstehung und Anlage des Josefsplatzes und Franz-Josefsplatzes	128

Bauwerke zur Heimatkunde:

Lorenz Hirsch, Die Niedmarkstraße und der alte Verbindungsweg Linz—nordöstliches Mühlviertel — Waldviertel	140
Hubert Leeb, Die St. Annakapelle in Parz bei Grieskirchen	146
Dr. Hans Commedia, Landbilder aus fünf Jahrhunderten	150
Dr. Hans Commedia, Adelige Lustbarkeiten im 16. Jahrhundert. Volkskundliche Ausdeutung eines alten Bildes	156
Annemarie Commedia, Die Botenbilder vom Pöfingberg. Ein trachtentkundlicher Streifzug	160
Annemarie Commedia, Maibaumstehlen	164
A. A. Dittich, Die Stadelhenne. Mühlviertler Brauchtum	165
Dr. Hans Commedia, Flurscheuchen! Auch ein Stück Volkskunde	170
A. A. Dittich, Sagen aus der mündlichen Überlieferung von Hirschbach, Bezirk Freistadt	172
Rudolf Ulbrich, Tannbergfagen	174
Annemarie Commedia, Alt-Linzer Stammbuchverse	180
Robert Stainingger, Die Sandler Glasmalerei	185
Karl Lorenz, Die Spannschachteln	186
Dr. A. Deping, Familienbilder	187

Bücherbesprechungen 189

Mit 14 Tafeln und 3 Abbildungen im Text.

Buchdruck von Max Kistner, Linz.

Beiträge, Aufschriften über den Inhalt, Lesehefte und Besprechungsstücke sind zu senden an Dr. Albrecht Deping, Linz, Volksgartenstraße 22.

Bestellungen und Aufschriften über den Bezug werden erbeten an den Verlag der Heimatgaue, Richard Pirngruber, Linz, Landstraße 34.

Preis des Jahrgangs postfrei S 6.50.

Alle Rechte vorbehalten.

V. S.-Werk „Neues Leben“

Vaterländische Kulturarbeit, Volkstumspflege und Förderung gediegener Freizeitgestaltung. Vermittlung von Ermäßigungen für Fahrten, Urlaubsgestaltung und kulturelle Veranstaltungen. Besondere Rücksichtnahme auf wirtschaftlich schwächere Volkskreise.

Jahresbeitrag nach dem Einkommen gestuft von 1 Schilling an.

Anmeldungen u. Auskünfte bei den Bezirksfachwalterschaften oder bei der Landesfachwalterschaft, Linz, Mozartstraße 47

Die Sandler Glasmalerei.

In Ergänzung der Ausführungen im 9. Jahrgang der „Heimatgaue“, Seite 149, möge hier das maltechnische, vom „Bernhardl“ in Sandl „so vielberühmte Geheimnis“, aufgezeichnet werden, es der Vergessenheit zu entreißen.

„Bernhardl“, so heißt bekanntlich der letzte Glasmaler, Johann Thumayr, allgemein im Volksmund, ließ mich einmal bei der Arbeit vom Entstehen eines Glasbildes, bis es fertig war, zusehen. Dabei erzählte er mir folgendes: Verwendet werden sechs Farben insgesamt, die alle „angerieben“ werden. Auf einer Sandsteinplatte werden sie mit einem aus grünlichem Glas gefertigten Stößel, der dem Stößel eines Zuckermörfers ähnelt, entweder in Gummivasser oder in einem Gemisch von Terpentinöl und Firnis (früher auch Leinöl) fein zerrieben und so in der betreffenden Flüssigkeit aufgelöst. Schwarz wurde aus Rienruß verfertigt, Grün aus einem Gemisch von Pariserblau und der Kreuzbeere, dagegen wurde Kremsferweiß, Karminrot, Zinnoberrot und Pariserblau in Freistadt gekauft. Die Kunst liegt nur darin, die richtige Farbmischung (Menge der Öle oder Gummi) zu treffen. Ist zuviel oder zuwenig, so hält die Farbe am Glas nicht dauernd, sondern blattelt bald wieder ab. Dies ist beim „Anreiben“ das wichtigste und erfordert größere Übung.

Sind nun die Siegel mit den Farben in Gummi bereitgestellt, so wird eine entsprechend große Glasplatte genommen und auf den „Riß“ (Umriss der Zeichnung auf Papier) gelegt, nachdem sie flüchtig von Staub gereinigt worden ist.

Nun werden mit dünneren Strichen die wenigen Linien, die Umriss („Kon-turen“) der Figur am Papier, durch das Glas in Gummifarben nachgezogen. Sodann erfolgen ebenfalls mit Gummifarben, aus freier Hand, noch einige wichtige Füllungen (Kleiderfalten usw.), sowie allenfalls noch die für Sandl kennzeichnende Eckenausfüllung mit Blumen, wobei auch zumeist nur die Grundrisse gemalt werden. Da die Gummifarben rasch trocknen, können sogleich mit Öl-farben die ersten Füllungen (Übermalen) vorgenommen, sowie Gesichter gemalt werden. Auch zum Malen der Wangen gehört Übung, damit das richtige Rosa herauskommt. Die Glasplatte (das zukünftige Bild) wird dabei in der Hand gehalten und einigemal umgewendet, um die Malwirkung verfolgen zu können. Um die Farben vor dem Sineinanderrinnen zu schützen, muß immer einen Tag ausgefetzt werden, damit die Öl-farben trocknen können. Ist das Bild nun endlich ganz ausgefüllt, was meist in zwei bis drei Tagen einschließlich des Trocknens der Fall ist, so wird das ganze Bild mit dem „Hintergrund“ zugedeckt, einer Schichte meist aus einer weißen oder hellen Öl- oder Lackfarbe; dies gibt dem ganzen Bild einen gewissen Halt am Glas. Sodann wird das Bild abermals gut getrocknet und kommt in den Rahmen. — Hier möge bemerkt werden, daß im Stadtmuseum zu Freistadt an einem Bild die vier Arbeitsstufen festgehalten sind.

In den Pfarrmatriken von Sandl finden sich folgende Namen und Gewerbe, die auf die Glasbildererzeugung bezug haben, vor:

- 1755 Hauer, auf der Schönebner Glashütte im Frenwaldt.
- 1772 Anna Maria Brandtauerin, Glasrahmenstreicherin auf der Schanz, bei Buchers.
- 1774 Josef III, Glasmaler, Buchers (zweimal).
- 1774 Goldmann, Glasmaler, Gugu 54, Unterösterreich.
- 1774 Strauß, Glasmaler, Buchers, Böhmen.
- 1778 Georg Großmann, Glasmaler, Buchers 67.
- 1786 Berger, Glasmaler, in Schanz.
- 1790 Karl Furlinger, Glasmeister in der Schönebnerhütte.
- 1799 Johann Berger, Glasmaler in Sandl, Herrschaft Harrachstal.
- 1800 Karl Furlinger, Glasmeister in Sandl, Herrschaft Harrachstal.
- 1817 Josef Berger, Glasmaler, vermählt mit Anna Strauß in Sandl.
- 1817 Franz Pautsch, Glasmaler in Sandl.
- 1817 Josef Landgraf, Glasmaler, gestorben im 22. Lebensjahr.
- 1824 Wenzl Pautsch, Maler, Sandl.
- 1828 Johann Koller, Glasmaler, Sandl, 36 Jahre alt.
- 1842 Jakob Röck, Glasmaler in Bonaventura 3, Pfarre Buchers.
- 1843 Vinzenz Röck, Glasbildmaler in Silberberg, Pfarre Buchers.
- 1843 Josef Rausch, Glaschleifer in der Schanz.
- 1853 Ignaz Rausch, Glaschneider, Sandl 49, aus Glasfabrik Paulina, Pfarre Buchers.
- 1853 Vater Jakob Röck, Bildmaler, Sandl 41, aus der Bonaventura bei Buchers.
- 1853 Sohn Vinzenz Röck, Bildmaler, Sandl.
- 1856 Andreas Weilgunz, Glashändler von Buchers.
- 1861 Leopold Robl, Glastafelmacher zu Karlstift 67.
- 1877 Johann und Mathilde Rausch, Glaschneider, Paulinahütte, Buchers.
- 1879 Andreas Weilgunz, Glashändler in Buchers.
- 1879 Johann „Dumajer“ (Thumayr), Glasbildmaler, Sandl 48.
- 1888 Vinzenz Röck, Glasbildmaler, Sandl 5.
- 1890 Johann Thumayr, Glasbildmaler, Sandl 48.

Robert Staining er, Refermarkt.

Die Spanfschachteln.

Welcher Heimatfreund erinnert sich bei Nennung dieses Namens nicht an die buntbemalten Holzfchachteln, die er in alten Bauernhäusern sah, oder etwa gar als Uroätererbe selbst besitzt. Die Spanfschachteln werden aus 2—3 Millimeter dünnen Holzspänen gebogen. Das Verfertigen und das Biegen solcher bis zu 30 Zentimeter hohen Späne erfordert große Geschicklichkeit und genaue Kenntnis des Holzes. Es muß ganz hochwertiges, einjähriges Fichtenholz dazu verwendet werden. Diese Späne werden dann zu eliptischen Schachteln gebogen; es werden aber auch kreisrunde Schachteln erzeugt. Diese Schachteln werden